

R i e s a e r

Anzeiger und Elbeblatt.

W o c h e n s c h r i f t
zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 28.

Freitag, den 6. April

1849.

Diese Wochenschrift erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstag und Freitag — und kostet vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf. Inserate aller Art werden bis Montag und Donnerstag früh 8 Uhr aufgenommen und die gespaltene Zeile oder deren Raum gewöhnlicher Schrift mit 6 Pf. berechnet.

Die Dschager sogenannten gemeinnützigen Blätter betreffend.

Sowohl in den Dschager sogenannten gemeinnützigen Blättern, als auch im Riesaer Anzeiger und Elbeblatt, befindet sich eine Bekanntmachung der Expedition erstgedachten Blattes auf welche man, vom unpartheiischen Standpunkte aus, Folgendes kürzlich zu bemerken hat.

Daß die Redaction der sogenannten Dschager gemeinnützigen Blätter in der Hand eines Unbekannten ruht, leuchtet Jedem ein, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt. Wer aber der, in die Dunkelheit sich bescheiden hüllende Redacteur auch immer sein möge, dieß kann hier füglich dahin gestellt bleiben, weil der Hauptgrund gegenwärtiger Erwiderung ein ganz anderer ist, als fraglichen Redacteur an das Tageslicht zu ziehen, da dieß dem Publikum von irgend einem Interesse nicht sein kann.

Nun hat zwar die Expedition der Dschager sogenannten gemeinnützigen Blätter in der hier fraglichen Bekanntmachung erklärt: „daß sie wie bisher, so auch ferner, ihrem Versprechen getreu, strenge Unpartheilichkeit bei Herausgabe ihres Blattes beobachten würde.“

So löblich ein solches Versprechen auch ist, so kann man doch bloß hoffen, daß dasselbe für die Folge beobachtet wird, denn die Vergangenheit weist durchaus keine Beispiele auf, welche hier der gedachten Expedition zur Seite stehen. Nimmt man nämlich eine Parthei der Dschager sogenannten gemeinnützigen Blätter zur Hand, so wird man in jeder Nummer Artikel finden, welche die Neuzeit geradezu ins Gesicht schlagen, welche die perfidesten Angriffe auf die entschieden-freisinnige Parthei, die gemeinsten Verdächtigungen un-

serer Volksvertreter, so wie die verwerflichsten Insinuationen gegen alle neuern Institutionen enthalten, höchst selten aber erblickt man einige Zeilen freisinnigen Inhalts und auch diese enthalten nur abgenöthigte Vertheidigungen, oder Zurückweisungen und Widerlegungen früher erschienener Angriffe und Verdächtigungen.

Will man irgend der Wahrheit die Ehre geben, will man nicht blind sein, so muß ein Jeder beistimmen, wenn wir frei und offen erklären: „die Dschager sogenannten gemeinnützigen Blätter verfolgen eine höchst einseitige, reactionäre Richtung, sie sind daher nichts weniger als unpartheiisch.“

Zum Beweis hierfür verweisen wir auf Nr. 16. des Elbeblattes von diesem Jahre, woselbst Momente enthalten sind, welche unsere Behauptung schlagend bestätigen.

Die Redaction der Dschager Blätter wird nicht abzulugnen vermögen, daß sie früher die Aufnahme eines freisinnigen Artikels, der sogar die Widerlegung eines in jenen Blättern erschienenen Schmähartikels gegen die entschieden-freisinnige Parthei enthielt, geradezu verweigert hatte.

Wir wären weit entfernt, der Dschager Wochenblattexpedition wegen ihres partheiischen Verfahrens Vorhalte zu machen, wenn sie sich nicht in ihrer neuerlichen Bekanntmachung wiederholt zum Princip der strengsten Unpartheilichkeit bekannt hätte. Wollen die Dschager Blätter der reactionären Parthei ihre Spalten öffnen, so mögen sie dieß thun, Niemand kann und wird sie daran hindern, aber dann mögen sie sich wenigstens enthalten sich des Prädicates der „Unpartheilichkeit“ zu bedienen. Freuen würde es die entschiedene Fortschrittsparthei wenn das neuerliche Versprechen der Dschager Wochenblattexpedition für die Zukunft zur Wahrheit würde, es

würde dann das Bedürfnis, auch in Oschag ein freisinniges Blatt zu haben, weniger fühlbar als jetzt sein.

So lange aber die Oshager Blätter es sich noch angelegen sein lassen, die erbärmlichsten Schmähartikel aus andern reactionären Blättern mit wahrer Hast nachzudrucken, so lange kann von einer „unpartheiligen“ Redaction nicht die Rede sein, und da wir nicht wissen, auf welcher Seite der politischen Partheien größere Vortheile zu finden, können wir auch — dieß müssen wir allerdings noch bemerken — nicht behaupten, daß der Broderwerb die Triebfeder bei Leitung des redactionellen Theiles der Oshager Blätter zeither gewesen sei.

Wir werden die fernere Thätigkeit der Oshager Blätter ruhig beobachten, seiner Zeit das Resultat unserer ferneren Beobachtungen der Oeffentlichkeit übergeben und es sollte uns freuen wenn wir über dieselben ein eben so günstiges Urtheil fällen könnten, als dasselbe dormalen gegen sie gerechterweise ausfallen muß.

Die Oshager gemeinnützigen Blätter betreffend.

In einem Inserate voriger Nummer, sowie durch ein Placat hat die Expedition vorgenannter Blätter ihre Unparteiligkeit gerühmt.

Was den Vorzug der Unparteiligkeit oder Partheilosigkeit anbetrifft, so möchten doch selbige Blätter nicht so rühmend von sich sprechen, da mehrere Sachen vorliegen, die der Unparteiligkeit schnurstracks entgegen sind. Ich erinnere nur aus der letzten Zeit daran, daß man dem Oshager Gewerbe-Vereine das Einrücken seiner gewerblichen Berichte versagt hat; daß man die Aufnahme eines Artikels, der später von Riesa aus verbreitet wurde, mit der Aufschrift: „Ein angeblich Oshager Agent der radicalen Partei an einen Oshager Reactionär“ ebenfalls verweigert hat. Sind das etwa Beispiele von Unparteiligkeit oder Gemeinnützigkeit?

Ein weder örtlich noch persönlich Betheiligter.

Tagesbericht.

Dresden. (Ergößliches aus der Preuss. Kreuzzeitung vulgo Galgenzeitung.) In Sachsen siehts recht schlimm aus und mit bangen Befürchtungen sieht man dort dem 5. April entgegen, denn den 5. April dieses Jahres wollen die dortigen Demokraten offen rebelliren. Die Sachsen dauern mich, es sind gute Leute sonst, aber haben sich von den Demokraten so lassen verführen, und sitzen so tief in der Patsche, daß sie sich gar nicht raus zu helfen wissen. Sagt mir nur, wo stecken

die sächsischen Ehrenmänner jetzt? wo sind denn jetzt die Kostige, die Einsiedel, die Hohenthale, die Carlowige, die Falkenreine, die Könnerrige und wie sie alle heißen? Warum verbergen sie sich, da es gilt, das Vaterland zu retten? Oder sind die sächsischen Zustände so verzweifelt, daß kein Medicament mehr hilft? Nun, ihr loyalen Sachsen, wißt ihr denn nicht, daß man mit Eisen heilen kann, und mit Feuer, wenn die Arznei nicht anschlägt?

* Leipzig, 1. April. Vom Bezirks-Ausschuß der demokratischen Vaterlands-Vereine zu Leipzig und Umgegend ist folgende Zuschrift an die Wähler Erbes abgegangen:

Männer des Freiburger Wahlbezirks!

Die Nachricht von Eurer auf den Bürger Erbe gefallenen Wahl zum Reichstage hat uns mit einer unbeschreiblichen Freude erfüllt. Ihr habt durch diese Uebertragung Eures Vertrauens auf den durch die Feinde des Volkes verfolgten und aus seinem Heimathlande vertriebenen Freiheitskämpfer einen Richterspruch gefällt, der nicht nur Euch, sondern das ganze Volk der Sachsen ehrt, denn Ihr habt ihn freigesprochen von den Anklagen, welche die feile zu Allem fähige Reaction gegen ihn geschleudert, Ihr habt ihm Eure gerechte Bewunderung ausgesprochen und der kühnen That ein Lebehoch gebracht!

Bürger! Unser Herz ist bewegt von Dankbarkeit gegen Euch, von Hochachtung gegen die Entschiedenheit Eurer Gesinnung. Empfanget daher gegenwärtige Zuschrift als einen schwachen Ausdruck unserer Gefühle und erlaubt uns, mit Euch auf Euren Gewählten stolz zu sein. Möge der Wahlbezirk Freiberg uns das sein, was unsern Brüdern in Baden Thingen ist, das lieber keinen Vertreter nach Frankfurt sandte, nachdem die Redner der Paulskirche erklärt hatten, daß Hecker unwürdig sei, in ihrer Gesellschaft für das Volk mit Redensarten zu kämpfen.

Unsern brüderlichen Gruß!

Frankfurt, 2. April. — Von den Abgeordneten der größern deutschen Staaten haben gestimmt: Oesterreich für Erbl. 4, gegen 105, für den König von Preußen keiner, gar nicht 110; Preußen für Erbl. 151, gegen 33, für den König 166, gar nicht 33; Baiern für Erbl. 14, gegen 53, für den König 17, gar nicht 50; Sachsen für Erbl. 5, gegen 15, für den König 5, gar nicht 15; Würtemberg für Erbl. 7, gegen 19, für den König (9, nicht 18; Hannover für Erbl. 19, gegen 7, für den König 19, gar nicht 9; Baden für Erbl. 5, gegen 10, für den König 5, gar nicht 10; Großherz. Hessen für Erbl. 5, gegen 6, für den König 5, gar nicht 6; Schleswig-Holstein-Lauenburg für Erbl. 8, gegen 2, für den König alle.

Berlin, 3. April. Um 12 Uhr fand die Vorstellung der frankfurter Deputation im Rittersaale des Schlosses statt. Der König hatte sich schon um

11 Uhr nach dem Schlosse begeben. Etwa 2000 Menschen befanden sich vor dem Schlosse und erwarteten den wichtigen Entscheid mit lautloser Stille. Bald nach 1 Uhr fuhren die frankfurter Abgeordneten wieder zurück. Ihre Gesichter weisagten nichts Gutes. — Arndt, der „weiße Rabe“, ward erkannt und mit Jubelruf empfangen. Das Publikum verlief sich endlich, da man nichts erfuhr. Erst nach einiger Zeit wurde die Antwort des Königs bekannt gemacht.

Der Präsident der Nationalversammlung, Simson, hielt folgende Auredede an den König:

„Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung, im Frühling des vergangenen Jahres durch den übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volksstämme Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Stande zu bringen, hat am Mittwoch, den 28. März des Jahres 1849, nach Verkündigung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichsversammlung die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf S. Kön. Majestät von Preußen übertragen.

Sie hat das feste Vertrauen ausgesprochen, das die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der Nationalversammlung die Verwirklichung dieser von ihr gefassten Beschlüsse mit aller Kraft fördern werden.

Sie hat endlich den Beschluß gefaßt, den erwählten Kaiser durch eine Deputation aus ihrer Mitte ehrfurchtsvoll einzuladen, die auf ihn gefallene Wahl auf Grundlage der Verfassung anzunehmen zu wollen.

In der Vollziehung dieses Auftrags stehen vor Ew. Majestät der Präsident der Reichsversammlung und 32 ihrer Mitglieder, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß Ew. Majestät geruhen werden, die begeisterten Erwartungen des Vaterlandes, welche Ew. Majestät als den Schirm und Schutz seiner Einheit, Freiheit und Macht zum Oberhaupte des Reichs erkoren hat, durch einen gesegneten Entschluß zur glücklichen Erfüllung zu führen. Der König antwortete:

Meine Herren! Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen unantastbaren Pflichten, welche Mir als dem Könige meines Volkes und dem mächtigsten Fürsten Deutschlands obliegen. Solch ein Blick macht das Auge klar und das Herz gewiß. In diesem Beschluß erkenne ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volks. Dieser Ruf fordert unermessliche Opfer und legt Mir die schwersten Pflichten ob. Die deutsche Nationalversammlung hat auf Mich gezählt in Allem, wo es gilt, Deutschlands Ehre und Macht zu gründen. Ich ehre Ihr Vertrauen und bin bereit, durch die That zu beweisen, daß ihre Zuversicht auf meine Treue

und Umgebung Sie nicht geirrt hat. Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht errichten, wollte ich mit Verletzung von Rechten, ohne das freie Einverständnis der gekrönten Fürsten und der freien Städte eine Entschliebung fassen, welche für sie von entscheidendem Gewicht ist. An den Regierungen der einzelnen Staaten wird es jetzt sein zu untersuchen, ob die Verfassung dem Ganzen frommt, ob die Mir zugeordneten Rechte Mich in den Stand setzen werden, die Geschicke Deutschlands zu leiten und die Hoffnungen der Völker wahr zu machen. Dessen möge aber Deutschland gewiß sein, und dies verkündigen Sie in allen deutschen Gauen, bedarf es des preussischen Schwertes, werde Ich auch ohne Ruf nicht fehlen.

Freiburg, 28. März Abends 8 Uhr. So eben ist die Verurtheilung Gustav Struves und Karl Blinds erfolgt. In allen Fragen in Betreff der Aprilereignisse erklärten die Geschwornen G. Struve für nichtschuldig, weil die Sache in Folge der Revolution geschehen sei. Die auf die Septemberereignisse bezüglichen Fragen beantworteten sie zum Theil mit schuldig, aber mit Beisätzen, z. B.: „mit mildernden Umständen“ oder: „ohne Vorbedacht mit mildernden Umständen.“ Aehnlich beantworteten sie die Fragen, welche K. Blind betrafen. Auf eine Bemerkung des Präsidenten, daß die Worte: „ohne Vorbedacht“ nicht klar seien, zogen die Geschwornenen sich nochmals zurück und gaben dann statt der mit den erwähnten Zusätzen versehenen Antworten entschiedene, die auf schuldig lauteten. Der Antrag des Staatsanwaltes wurde genehmigt und G. Struve und K. Blind jeder zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren oder vielmehr dem entsprechend zu fünf Jahren vier Monaten Einzelhaft verurtheilt. Ueberdies haben sie die Prozesskosten zu tragen. Brentano erklärte, er werde das Rechtsmittel der Nichtigkeitsklärung ergreifen. Die Verurtheilten sprachen nichts mehr.

München, 31. März. Die gestern früh eingetroffene Nachricht von der Wahl des Königs von Preußen zum Kaiser von Deutschland hat hier Erstaunen erregt, aber fast Niemand glaubt, daß der König die Wahl annimmt. Bei Alle dem sieht man mit großer Spannung der Nachricht darüber entgegen. Daß der Frankfurter Reichstag nun doch zu einem Abschluß gekommen ist, imponirt, und man beginnt hier im Stillen — denn laute Aeußerungen hört man auffallend wenig — die folgenschwere Bedeutung zu betrachten, welche sich geltend machen muß, wenn die Reichsverfassung verleugnet wird von denen, die seit einem Jahre sich dabei betheilig haben. Findet diese Verfassung keine, oder nur geringe Beachtung und Annahme, welche Hoffnung ist dann vorhanden, daß irgend eine Reichsordnung sich geltend machen könne?

Stuttgart, 29. März. Das vorherrschende Gefühl, welches die Entscheidung über die Kaiserfrage in Frankfurt auch bei solchen, die einen andern Ausgang gewünscht hätten, hervorrief, ist hier im Mittelpunkte Württembergs das des Aufathmens, der Erleichterung von langer Bangigkeit. Man hofft, daß durch eine einheitliche Leitung wieder Ordnung in das Staatsleben, und in Folge dessen neue Zuversicht, ein neuer Aufschwung in den tief darnieder liegenden Geschäftsverkehr kommen werde.

Die Gebildeten im alten württembergischen Lande begrüßen die Kaiserwahl größtentheils mit Jubel als das einzige Mittel, die deutsche Einheit zu verwirklichen. In die Masse des Volkes in Altwürttemberg ist die Frage noch wenig eingedrungen, da protestantischer Seits nirgends die konfessionellen Sympathieen für Preußen angeregt wurden, während in den katholischen Landestheilen die sowohl auf historischen als auf konfessionellen Beweggründen beruhende Zuneigung zu Oesterreich in ungeschwächtem Grade fort dauert. Die württembergische Regierung wird, obgleich sowohl Staatsrath Römer als Reichstags-Abgeordneter, wie die Gesamtregierung, im Widerspruch mit ihrem ausgetretenen Kollegen Paul Pfizer, sich gegen das Erbkaiserthum ausgesprochen hatte, unweigerlich dem Ausspruche des Reichstags sich fügen.

Italien. — Ueber die Flucht Karl Alberts wird der N. Ztg. aus dem Hauptquartier gemeldet: In der Nacht des 23. nach der Schlacht bei Novara befand sich der Commandant des 4. Armeecorps, Graf Thurn, in einem kleinen Landhause einige Miglien von der Stadt entfernt. Es war gegen 1 Uhr als eine Berline vorfährt, aus welcher ein langer hagerer Mann steigt, das ernste düstere Gesicht von einer erschreckenden Blässe bedeckt. Er wünscht den Commandanten des 4. Corps zu sprechen und sagt ihm, er sei der piemontesische Oberst Graf Brab, der heute den Dienst verlassen und nach Nizza gehen wolle. Die Armee, fährt er fort, ist von Euch vollständig geschlagen und befindet sich in vollkommener Auflösung, ja in offener Meuterei gegen die Officiere, welche der Plünderung Einhalt zu thun bemühet sind. Auf die Frage Graf Thurns, ob die Stadt befestiget sei, antwortete der Oberst: Nein, die Bastieen sind schon längst abgetragen; neue Schanzen sind noch nicht errichtet und die Citadelle hat gar keine Befestigung mehr. Darauf bittet er frei passiren zu dürfen und Graf Thurn, der ihm in der kalten Nacht — der Regen goß in Strömen herab — eine Tasse Kaffee anbietet, die der Fremde dankbar annimmt, läßt ihn ziehen. Ein junger Mann, der draußen gewartet, setzt sich

ebenfalls in den Wagen und so schnell die Pferde laufen können, fahren sie davon: es war Karl Albert, der König. So verließ er das Heer, nachdem er abgedanket; der junge Mann war wahrscheinlich der Herzog von Genua.

Das Demokratenlied,

aus dem der Abg. Bismark-Schönhausen in einer der Sitzungen der zweiten preussischen Kammer einige Verse citirte und hierdurch keinen geringen Sturm erregte, lautet:

Wach auf, wach auf, du Deutsches Land?
Hörst du das Eisen klingen?
Vom Donau- bis zum Nordseestrand
Klingt's hell und freudig durch das Land
Und will die Freiheit bringen.

Nun, Weib und Kind, behüt' Euch Gott,
Wir treten in die Reihen;
Süß für die Freiheit ist der Tod.
So woll'n wir denn mit blut'gem Roth
Die neue Fahne weihen.

Auf Schwarz-Roth-Gold, da hofften wir,
Das sollt' die Freiheit tragen;
Da schlugen wir, da siegten wir,
Hoch flatterte das Reichspanier
In jenes März's Tagen.

Du Schwarz-Roth-Gold, in Nacht und Graus
Rust' dich dein Schimmer trüben.
Das Gold der Freiheit stahl man draus,
Das Schwarz, wir werfen's selbst hinaus,
Das Roth nur ist geblieben.

So woll'n wir denn mit frischem Muth
Dies Banner neu uns färben.
Wir färben ächt, wir färben gut,
Wir färben mit Tyrannenblut.
Diesmal soll's nicht verderben.

Und nun auf's Knie, auf's Knie vor dir,
Der blutig rothen, reinen.
O segne, segne, beten wir,
Du stolze Freiheit, dies Panier,
O segne all' die Deinen!

Fragekasten.

Wer kann aus den Buchstaben
EEEHLN CDELOOP
das Wort Fischer zusammen setzen?

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ferdinand Gressmann.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zum Riesaer Anzeiger und Elbeblatt. № 28.

Auction.

Von dem unterzeichneten Gericht sollen nächstkommenden

10. April d. J.

Vormittags von 8 Uhr und

Nachmittags von 2 Uhr an,

in der Schänkwirtschaft der Frau Wittwe Carl zu Riesa die vom Maurermeister weil. Friedrich Eduard Carl hinterlassenen, sowohl auch einige andere Mobiliargegenstände, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Verzeichnisse der zu versteigernden Gegenstände hängen im Gasthose zum Stern und in der Schubertschen Schänkwirtschaft zu Riesa, sowie im Gasthose zur Stadt Leipzig in Gröba aus.

Riesa, am 6. März 1849.

Freiherrlich von Welckse Gerichte.
Moriz Hammer.

Bekanntmachung.

Wer dem Buchhändler Eduard Herrmann Wohlleben zu Riesa aus irgend einem Rechtsgrunde noch etwas schuldig ist, wird hiermit veranlaßt, bei Vermeidung des eigenen Erfages die schuldigen Beträge weder an Wohlleben oder dessen Ehefrau, noch an deren Rechtsnachfolger, vielmehr nur an das hiesige Gerichtsdepositum zu bezahlen.

Riesa, am 28. März 1849.

Freiherrlich von Welckse Gerichte.
Moriz Hammer.

Bekanntmachung.

Die Brandcasse, à 100 Thlr. 4 Ngr., ist bis zum 10. April d. J. bei Unterzeichnetem zu entrichten.
Riesa, den 1. April 1849.

Storl, Kämmerer.

Strohhüte

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer großen Auswahl Damen- und Mädchen-Hüte, sowie auch Knabenmützen, von deutschen, italienischen und rothhaaren Geflecht, in neuester und schönster Façon zu möglichst billigen Preisen.

Zugleich wird das Waschen und Modernisiren der getragenen Strohhüte aufs Beste besorgt.
Riesa. L. Mathilde Weidenbach.

In der Pausitzer Flur sind einige Wiesenparzellen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Gastgeber Herr Pfizner in Pausitz.

200 Thaler liegen von Ostern an bei der Kirche in Gohlis zum Ausleihen gegen sichere Hypothek bereit. Auskunft ertheilt der Pfarrer Schreyer daselbst.

Gefunden. Vergangenen Dienstag, d. 2. April d. J., wurde am untern Markt ein französischer Schlüssel gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei

J. E. Kaiser,
Brückenwärter an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Vermiethen. Eine Oberstube, mit allem Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres hierüber ertheilt der Schänkwirth Wolf.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Material- und Tabaks-Geschäft wird zum baldigen Antritt ein junger Mensch von rechtlichen Eltern unter billigen Bedingungen gesucht. Näheres wird Herr Mittag in Riesa die Güte haben, mitzutheilen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches das Putzmachen erlernen will, findet Aufnahme bei
Riesa L. Mathilde Weidenbach.

Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-Schreibebureau (ein Meisterstück) steht billig zu verkaufen beim Tischlermeister Karl Schlegel.

A n z e i g e.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich seit dem 1. April d. J. das Haus des Herrn Schänkwirth Müller pachtweise übernommen habe und den Schank wie in bisheriger Form fortsetzen werde. Ich bitte daher, mich geneigtest zu beachten und mit ihrem Wohlwollen zu erfreuen, da ich es mir zur Pflicht gemacht habe, mit Allem aufs Beste aufzuwarten. Auch diene hiermit zur Nachricht, daß ich die Schuhmacherprofession vor wie nach fortsetze, und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel auf das Beste und Prompteste besorgen werde.

Wolf, Schänkwirth.

Riesa, am 3. April 1849.

Dienstmädchen = Gesuch.

Es wird ein Mädchen zur Hülfe in Küche und Haus gesucht, und es können dieselben mit ihren Zeugnissen versehen, das Nähere erfahren bei der Madam Herre.

Schloß Riesa.

Panorama.

Einem hochverehrten Publikum meinen herzlichsten Dank, für den mir bis jetzt zu Theil gewordenen Besuch in meinem Panorama. Zugleich die ergebene Anzeige, daß selbiges vom Charfreitag, sowie den 1. und 2. Osterfeiertag a. c. zum letztenmal geöffnet ist. Mit dem Bemerkten, daß der Eintrittspreis à Person, 1 *Hgr.* 2 *S.* sein wird. Um recht zahlreichen Zuspuch bittet ergebenst.

J. Dorn.

D a n k.

Tief ist der Schmerz, welcher uns durch den Tod unserer geliebten Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin geworden, unheilbar die Wunde welche uns durch diesen Verlust geschlagen. Doch einen freudigern Trost gewährte uns die liebevolle Theilnahme, welche sich durch freundschaftliche Liebesgaben und Begleitung zu ihrer Ruhestätte gegen die sanft Entschlafene zu erkennen gegeben.

Sie alle, Verehrteste, welche der entseelten Hülle ihre Liebe und Theilnahme bekrundeten, nehmen Sie unsern innigsten und aufrichtigsten Dank für dasselbe an! Ja! schenke Ihnen Gott allen Gesundheit. Riesa den 5. April.

Lebrecht Wustlich
nebst den übrigen Hinterlassenen.

Zur Beachtung!

Auf das in dem Schubertischen Locale aufgestellte Panorama des Herrn J. Dorn, kann ich nicht unterlassen, die hiesigen Einwohner, sowie auch die der Umgegend, darauf aufmerksam zu machen, da wirklich die Gegenstände nach der Natur aufgenommen sind.

Ergebenste Einladung.

Den zweiten Osterfeiertag ladet zum

B a l l

ergebenst ein Sander in Gröba.

Ergebenste Einladung.

Den zweiten Osterfeiertag ladet zum

B A L L

ergebenst ein. Reiche im Waldschlößchen
zu Röderau.

Ergebenste Einladung

zum

B a l l

als den zweiten Osterfeiertag. Um zahlreichen Besuch bittet Kippe in Haida.

Extra-Concert und Ball.

Den dritten Osterfeiertag, als den 10. April d. J., findet bei Unterzeichnetem gutbesetztes Extra-Concert und nach diesem Ball statt.

Entrée à Person 2 *Hgr.*

Anfang: Nachmittags 4 Ubr.

Sächsischer Hof a. d. Bahnhöfen zu Riesa.
J. G. Bosse.

Ein Mädchen hier in unsrer Stadt,
Die jüngst sich sehr betrunken hat,
Konnt finden sich ja kaum nach Haus,
Man sperre auch sie noch lange heraus,
Und wo sie auch in Gesellschaften nur ist,
Sieht man keine ausgelassener wie sie es ist,
Ja, nicht in den Gesellschaften allein,
Sondern auch auf der Straße hört man sie Abends
schrein.

Zeigt dieses wohl von Bildung — Nein —
Es müßte dies welche im Gebirge sein.

Das Reichbäcken haben künftigen Sonntag Mstr. Herrmann und Mstr. Goley.

Druck von G. F. Grelmann.